

Blinde werden sehend (Lk 4,18-19) – Gottes Spuren entdecken - in der Solidarität am Arbeitsplatz und auch in der Solidarität der Kirchenleute!

Treuchtlingen (af) 180 Arbeitsplätze standen auf dem Spiel. Die Mitarbeiter beim Krauss-Maffei-Werk in Treuchtlingen erfuhren Anfang November, dass ihr Spritzgusswerk im März 2015 geschlossen werden sollte. Sofort organisierten sie eine Mahnwache vor dem Werkstor. Bei einer großen Kundgebung Mitte November reihten sich in dem großen Demonstrationszug von der Fabrik in die Treuchtlinger Innenstadt auch katholische und evangelische Pfarrer ein. Eine Bauwagenkirche wurde organisiert. Der Wagen wurde vor dem Werkstor und neben der Mahnwache der IG Metall abgestellt. Katholische und evangelische Betriebsseelsorger **stellten** einen Plan auf, wer an welchem Tag zum Schichtwechsel im Bauwagen mit einem seelsorgerischen Angebot vor Ort sein sollte. Doch dann kam alles anders. Gleich vier Tage nach dem Beginn dieser Aktion gab es eine ‚überraschende Kehrtwende der Unternehmensleitung‘. Die Beschäftigten erhielten einen neuen Tarifvertrag und eine Arbeitsplatzgarantie. Zum einen sei die Schließung verhindert worden und zum anderen, seien die Betriebsseelsorger auf Menschen zugegangen, die oft nur ein negatives Bild von der Kirche haben‘. Mit dem solidari-

schen Einsatz habe man zeigen können: ‚Wir unterstützen euch auch in der Krise.‘¹

Soweit die Nachricht zu der wohl größten Erfolgsmeldung meiner letzten zwölf Monate als Betriebsseelsorger. Doch wer hat da wen unterstützt?

Die Anfänge von „Krauss Maffei“ gehen auf Industrialisierung Deutschlands im 19. Jahrhundert zurück. Nach wechselvollen Fabrik- und Konzernübernahmen, zuletzt über den Mannesmann, Vodaphone, Siemens, den Finanzbeteiligungsgesellschaften KKR in New York und MCP in Chicago kam Krauss Maffei im September 2012 an den kanadischen Finanzinvestor Onex in Toronto. „Das Treuchtlinger Spritzgussmaschinenwerk war 1926 als „Eckert & Ziegler“ in Weißenburg gegründet, 1964 von Krauss-Maffei übernommen und 1992 ins nahe Treuchtlingen verlegt worden. Viele Mitarbeiter, fast nur Männer, hatten im Werk gelernt und sind ihm jahrzehntelang treu geblieben, haben sich in der Gewerkschaft IG Metall organisiert und fortgebildet. Dank dieser „sehenden“ Mitarbeiter konnte die Belegschaft in dieser Krise klug und erfolgreich (ver-)handeln.

Außerdem gibt es in Treuchtlingen zum 1. Mai die lange Tradition, dass nach der großen Mai-Kundgebung

¹Nach einem Artikel in der Eichstätter Kirchenzeitung vom 8. Dezember 2013, Seite 8-9.

ein großer ökumenischer Gottesdienst und ein Fest der Kulturen gefeiert werden. Parteien, Presse und Kirchen- und Vereinsleute sind wie bei allen größeren Festen selbstverständlich möglichst vollzählig zusammen - auch in der örtlichen Allianz zum Schutz des Sonntags.

Den Rechtssekretär der dortigen IG Metall habe ich 2009 in einer anderen Firmenkrise und in Betriebsratetreffen sowie den Betriebsratsvorsitzenden Anfang 2012 in deren IG Metall-Konferenzen kennengelernt. So begleitete ich im Mai 2012 im Raum Treuchtlingen die IG Metall-Tarifaktionen, ließ mir im Werk die Arbeitsbedingungen zeigen und durfte mit allen anwesenden Leiharbeitnehmern sprechen. Weitere IG-Metall-Konferenzen folgten.

Auf Einladung des Betriebsrats durfte ich in der Betriebsversammlung im November 2012 die kirchliche Solidarität zeigen und im anschließenden Betriebsrundgang in Gruppen- und Einzelgesprächen vertiefen. Die „sehenden“ Gewerkschafter, **ihr Verhandlungsführer und wir Betriebsseelsorger** überzeugten Schritt für Schritt auch die letzten Unorganisierten in der Belegschaft, dass nur eine sehr breite Solidarität und kluges Verhandeln das Werk retten könnten. Die aus München öfters anwesenden Firmmanager waren davon völlig überrascht. Mit Kollegen/innen der Arbeitnehmerpastoral und der Dekanate organisierten wir ökumenische

Solidaritätsschreiben an die Belegschaft, an den Betriebsrat und an den IGMetall-Vertrauenskörper, Fürbitten und Solidaritätsbekundungen in den Sonntagsgottesdiensten der Region sowie jene Bauwagenkirche, dortige Gottesdienste und Besuchergruppen bis zum erfolgreichen Warnstreikabbruch. Nun kam die nächste Hiobsmeldung: Die Firma Akzo Nobel in Nürnberg soll geschlossen werden. Die Erfolgsmeldung von Krauss Maffei konnte dort über sieben Monate Mut geben. Trotz großer „augen-öffnender“ Gewerkschafts-Aktionen, der Solidarität der Lokalpolitiker und der Seelsorger wird das Werk wohl 2015 geschlossen werden und auch hier werden Betriebsseelsorger bei den Menschen sein.

Für mich als Betriebsseelsorger und viele, die dieses Ereignis erlebt haben, sind in dieser Solidarität der Menschen die Spuren der Solidarität Gottes mit allen zu finden, die in Seinem Auftrag nach Gerechtigkeit suchen. **Kurt Reinelt**

Diakon Kurt Reinelt, Theologe und Volljurist, wohnt seit 1997 im Pfarrhaus der Pfarrei Nürnberg-Moorenbrunn, ist Diakon seit 1999 und Betriebseelsorger im Raum Nürnberg-Süd seit 2007, sowie seit 1992 verheiratet und Vater zweier erwachsener Töchter und einem jugendlichen Sohn. Er ist Mitglied von ver.di, der IGBCE, der KAB und der Schönstatt-Diakonen-Gemeinschaft.